



Bei aller Liebe zu Palästina – manchmal träumt Nahostkorrespondentin Karin Wenger von einem reich gedeckten Schweizer Frühstückstisch. Bild: Moritz Hager

Ein Leben in zwei Realitäten

Seit vier Jahren berichtet die Bassersdorferin Karin Wenger als Journalistin aus dem Nahen Osten. Nicht vom Schreibtisch aus, sondern mitten aus dem Alltag. Am Sonntag liest sie in ihrem Heimatdorf aus ihrem Buch «Checkpoint Huwara».

BASSERSDORF – Karin Wenger kocht sich ein Drei-Minuten-Ei. Auf dem Tisch stehen Käse – fünf Sorten –, Schinken, geräucherte Forelle, Früchte, Marmelade und ein Glas Honig. Der Kaffee tropft dampfend aus der Maschine in eine grosse Tasse. Ein alltägliches Schweizer Frühstücksidyll. Doch für Karin Wenger ist es alles andere als alltäglich. Sie ist Journalistin im Nahen Osten.

2003 fuhr sie zum ersten Mal in die besetzten Gebiete, als Volontärin der «Neuen Zürcher Zeitung». «Kaum war ich angekommen, wurde mir bewusst, dass ich keinen blassen Schimmer hatte, was da unten eigentlich abging.» Und sie wollte es wissen. Kurzerhand entschied sie, ihr letztes Studienjahr an der Universität Birseid im Westjordanland zu verbringen. Wäre dann nicht Arafat gestorben, sie wäre danach vielleicht einfach wieder in die Schweiz zurückgekehrt.

Plötzlich Berichterstatteerin

Doch Arafat starb, und Karin Wenger war eine von ganz wenigen westlichen Journalisten vor Ort. Und plötzlich hagelte es Anfragen. Von der NZZ, vom «Bund», aus Deutschland. Praktisch über Nacht wurde aus der Stu-

dentin Karin Wenger eine Nahost-Berichterstatteerin. Sie war gerade einmal 25 Jahre alt.

Jetzt sitzt sie am Frühstückstisch in der Bassersdorfer Wohnung ihrer Mutter, streicht sich Honig aufs Brot. Es fällt schwer, sich vorzustellen, dass diese Frau mit dem Fransenschnitt, die sich so selbstverständlich in der behaglichen Wohnküche bewegt, noch vor wenigen Tagen in Sammeltaxis unterwegs war, in Flüchtlingslager gefahren ist, auf einer fremden Matratze geschlafen hat. Karin Wenger ist kein Adrenalinjunkie, keine knallharte Reporterin und auch nicht lebensmüde. Sie ist einfach nur neugierig.

«Gefährlich? – Es ist doch nicht der Irak.» Karin Wenger beisst mit vernünftiger Miene ins Brot. Doch während sie kaut, sinken ihre Mundwinkel langsam nach unten. «Es gibt verschiedene Arten von Gefahr dort unten.» Vor etwa zwei Jahren sind viele ausländische Journalisten entführt worden, da hat sie versucht, sich möglichst unauffällig zu verhalten, ein Kopftuch getragen, manchmal auch eine Abaya, das lange, schwarze Gewand der einheimischen Frauen. Natürlich habe sie Angst gehabt, «aber man verdrängt auch vieles».

Daneben gibt es noch eine andere, viel präsentere Gefahr – die israelischen Angriffe. «Man weiss, sie gelten nie einem selbst. Aber es könnte einen eben doch treffen.» Die Überschallflüge mitten in der Nacht, der ständige Beschuss, der Nervenkrieg. «Da zerfallen einem mit der Zeit Geist und Seele», sagt sie leise, und lacht dann auf: «Aber ich kann ja einfach weggehen, das hinter mir lassen. Die Leute, die dort leben, können das nicht.»

Heimat und Boden

Karin Wenger braucht die Schweiz, «den Boden, die Heimat», wie sie es nennt. Um aufzutanken, die Batterien aufzuladen. «Ich habe vieles zu verarbeiten», sagt sie. Wenn sie in den besetzten Gebieten ist, prasseln die Geschehnisse, die Eindrücke nur so auf sie ein. Luft holen kann sie erst, wenn sie wieder in der Schweiz ist, in einer «anderen Realität».

«Ich merke je länger, je mehr, dass die Menschen hier und die Menschen in den besetzten Gebieten in zwei komplett verschiedenen Wirklichkeiten leben.» Karin Wenger will nicht werten. Es geht ihr nicht darum, den Alltag in der Schweiz als banal darzustellen, die Probleme der Schweizer als nichtig. «Auch wenn mir natürlich manche Dinge fremd geworden sind.» Sie fühle sich sehr wohl daheim, genieße es sehr, sagt sie, und fügt dann doch fast mit Bedauern hinzu: «Wir sind hier so verwöhnt.»

Drei Monate will sie bleiben, hier in Bassersdorf, in der Wohnung ihrer Mutter. Sie wird Lesungen halten, vielleicht ein paar kleine Aufträge annehmen, sich ausruhen. Dann geht es zurück nach Damaskus, wo sie zurzeit lebt. «Ich möchte mich sechs Monate nur auf mein Studium konzentrieren, mein Arabisch verbessern.» Und dann? Zurück ins Westjordanland? Karin Wenger schweigt lange. «Ich könnte mir schon vorstellen, zurück in die Schweiz zu kommen, eine Weile hier zu leben, für zwei Jahre vielleicht, oder drei.»

Zwei Sorten Fruchtsaft mischen sich in Karin Wengers Glas, fast ehrfürchtig knabbert sie an der geräucherten Forelle. «Ich war gestern extra in der Migros», sagt sie mit einem verschämten Lächeln. «Manche Dinge vermisst man einfach.» Und doch ist es ein trügerisches Idyll, ein Luxus auf Zeit. Ganz bewusst hat Karin Wenger von zwei, drei Jahren gesprochen, die sie bleiben würde. «Ich will Neues entdecken. Ich brauche die Reibung, das Gefühl, an meine Grenzen zu stossen.» Karin Wenger lebt schon jetzt in zwei Realitäten. Da wird sich bestimmt bald eine dritte finden.

[KATHARINA BLANSJAAR]

Lesung mit Karin Wenger:

Morgen Sonntag, 7. September um 10.30 Uhr in der Gemeindebibliothek Bassersdorf. Weitere Termine auf der Website der Autorin.

www.karinwenger.ch



Karin Wenger (rechts) bei der Recherchearbeit in den besetzten Gebieten. Bild: pd

Die Mauern werden brüchig

Der Nahostkonflikt besteht für die westlichen Medien hauptsächlich aus Selbstmordanschlägen, Militärinterventionen und immer wieder scheiternden Friedensverhandlungen. Dass in den besetzten Gebieten auch ein Alltag gelebt wird, dass in diesem Konflikt Kinder aufwachsen, Menschen zur Arbeit gehen und Freundschaften geschlossen werden, geht dabei oft vergessen.

Karin Wenger spricht in «Checkpoint Huwara» mit Menschen, für die der Nahostkonflikt der einzige Alltag ist, den sie kennen. Sie erzählt die Geschichte von Mohammed, der im Flüchtlingslager Balata lebt, von Österreich träumt, von einer Welt, in der es sich lohnen würde, sich zu verlieben und eine Familie zu gründen. Und jene von Shai, von Itamar,

von Idan und anderen Israelis, die als Soldaten in den besetzten Gebieten stationiert waren.

Die Mauern des Schweigens, sonst so typisch für Berichterstattungen aus dem Gazastreifen und dem Westjordanland, werden brüchig in Karin Wengers Buch. Es sind persönliche Geschichten, Einzelschicksale, die da erzählt werden. Und doch sind sie typisch, stellvertretend für viele andere, die nur selten eine Stimme bekommen in diesem Konflikt. Statt zu schubladisieren, zu globalisieren, vermittelt Karin Wenger dem Leser eine unmittelbare und manchmal unbequeme Nähe zu einem Konflikt, der für viele im Westen sonst ganz weit weg ist. *(kat)*

Karin Wenger: Checkpoint Huwara
NZZ Libro, Zürich 2008, 271 Seiten, Fr. 38.–

Kleine Akteure auf grosser Bühne

ILLNAU-EFFRETIKON – Eine Woche lang konnten im August Kinder und Jugendliche während der Ferienplauschwoche des «OkaY Kinder&Jugendtheaters Effretikon» gemeinsam proben, arbeiten und am Ende Verwandte und Bekannte mit der Aufführung der Kasperlgeschichte «Egstörti Schuelstund» überraschen. Wer sich dabei mit dem Theatervirus angesteckt hat – oder wer auch einmal auf den Brettern stehen will, die die Welt bedeuten –, der kann sich jetzt für den alljährlichen Semesterkurs zwischen den Herbst- und den Frühlingferien anmelden. Neben den bisherigen zwei Gruppen für jüngere und ältere Schulkinder am Mittwochnachmittag bietet das «OkaY Kinder&Jugendtheater» neu am Abend auch einen Kurs für Jugendliche ab der 2. Sekundarstufe an. Alle drei Kurse werden geleitet von Anna Flückiger, Schauspielerin und Absolventin der Comart.

Die Kurse beginnen am Mittwoch, 29. Oktober, und enden mit den Aufführungen am Samstag, 4. und Sonntag 5. April 2009. Geprüft wird an jedem Mittwochnachmittag, ausser während der Schulferien. Der Kurs kostet 180 Franken pro Kind, für jedes weitere Kind aus derselben Familie halbieren sich die Kosten. Probeort ist der Singaal der Schule Watt in Effretikon. *(red)*

Theater-Semesterkurs für Kinder:

Anmeldungen bis zum Samstag, 27. September an Regula Iff, Leiterin OkaY: 052 343 19 55 oder regulaiff@access.unizh.ch.

www.theaterplatzeffretikon.ch

Fast unmerklich verändert es sich

LINDAU – 1998 erschien Peter Stammers Debütroman «Agnes» und wurde auf Anhieb ein Erfolg. Nach längeren Auslandsaufenthalten lebt der 1963 geborene Autor heute in Winterthur. Seit 1990 arbeitet er als freier Schriftsteller und Journalist. Für «Agnes», wie auch für darauffolgende Werke erhielt er mehrere Preise. Im April erschien sein drittes Band mit Erzählungen, «Wir fliegen». Peter Stamm schreibt über Menschen, Stimmungen und Emotionen, über Momente, in denen sich fast unmerklich etwas verändert im Leben. *(red)*

Peter Stamm liest am Mittwoch, 10. September, um 20 Uhr im Alten Schulhaus Winterberg. Platzreservierung unter 052 347 15 03, 052 345 21 79 oder forum@lindau.ch

Karrierehengste und Schlossherren

KYBURG – Wie an jedem ersten Sonntag im Monat findet auch morgen Sonntag, 7. September, im Museum Schloss Kyburg eine öffentliche Führung statt. Die stellvertretende Museumsleiterin, Silvia Schlegel, führt durch die Burg und die Sonderausstellung «Zünftig beherrscht» und erzählt viel Interessantes über die einstigen «Gnädigen Herren» auf der Burg, die Zünfter, ihre ausladenden Zunftessen und die Möglichkeit, vor gut 300 Jahren politische Karriere zu machen und dabei sechs Jahre auf der Kyburg zu verbringen. *(red)*

Öffentliche Führung:

Morgen Sonntag, 7. September, um 11 Uhr auf Schloss Kyburg.

KORREKT

ANDELINGEN – Das Ehrenmitglied der Leuebühne Andelfingen, der einzige, der seit der Gründung vor 20 Jahren dabei ist, heisst Koni Waser. Wie er fälschlicherweise zu einem Koni Alder werden konnte («Landbote» vom Mittwoch) bleibt rätselhaft. Genauso rätselhaft wie die Geschehnisse in der neuen Produktion der Leuebühne, dem Comedy-Thriller «Zum Henker mit den Henks». Seit gestern wird das Stück im Andelfinger «Löwen»-Saal aufgeführt. *(red)*